

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exempl., jedes weitere bis zu 5 Exemplaren direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 P. Dester. Währung.

Expedition: Charlottenburg bei Berlin, Englischestr. 24. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben

unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

Generalrath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — Zweitmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich.

Für Zusendung von Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Dest. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz, Charlottenburg bei Berlin, Englischestr. 24.

Original-Aufsätze u. Notizen technischen u. sozialpolitischen Inhalts werden gegen Honorar entgegengenommen.

Nr. 17.

Berlin, den 26. April 1889.

Sechzehnter Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Zur Generalversammlung der Buschhuf-Kranken- und Begräbniskasse.

Auf die in voriger Nr. d. Bl. an der Spitze veröffentlichte Bekanntmachung weisen wir hierdurch nochmals hin.

Die Stimmzettel zur Wahl der Abgeordneten sind mit Nr. 16 an alle Orte versandt worden; wo Stimmzettel fehlen sollten, wolle man solche schleunigst von hier nachfordern.

Diejenigen Wahlresultate, welche nicht bis spätestens 8. Mai d. J. hier eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Aug. Münchow,
Vorsteher.

J. Bey,
Kassirer.

Georg Lenz,
Schriftführer.

Nachmals das „Auch-Arbeiterblatt“.

Wie bereits in voriger Nummer d. Bl. erwähnt, hat der „Berichterstatter“, der in Ohrdruf in Thüringen unter der Leitung des Hrn. R. Zielowski erscheint, neuerdings es sich nicht versagen können, die Giftdose seines Jornes über die bösen Gewerkevereine auszugießen. Es würde darin für mich noch nicht genügende Veranlassung liegen, mich mit dem Blatte wieder einmal zu beschäftigen, wenn der hier in Rede stehende Erguß des „Berichterstatter“ nicht direkte Unwahrheiten und Entstellungen über den Zweck und Verlauf der vom Schlesischen Malerverbände in Altwasser berufenen Versammlung vom 8. d. M. enthalten würde, deren Wichtigstellung im Interesse der Sache dringend geboten ist.

Friedrich der Große huldigte bekanntlich dem durchaus vernunftgemäßen Grundsatz, gegen ihn gerichtete Schmähschriften „niedriger hängen“ zu lassen, so daß Jedermann davon Kenntniß nehmen konnte. Auch ich möchte so verfahren, werde jedoch, um nicht doppelt zu zittern und so unnützen Raum zu opfern, nur die hauptsächlichsten Stellen wortgetreu in meine Besprechung an den passenden Orten einfließen.

Wenn der „Berichterstatter“ sagt, Verfasser dieser Zeilen habe in Altwasser „über Arbeitervereinigungen bezüglich der neu entstandenen Malerverbände“ gesprochen, so will ich nicht gerade behaupten, daß hier eine absichtliche Fälschung des Themas stattgefunden hat, daß dasselbe aber unrichtig wiedergegeben wird, ist Thatsache, wie ein Vergleich mit dem Berichte in letzter Nummer d. Bl. mich ergibt.

Um für die fernere Besprechung ein klares Bild zu ermöglichen, sei mir gestattet, in den Hauptpunkten meine Ausführungen in der Versammlung hier zu wiederholen. Ich leitete meinen Vortrag ein mit der durch die jetzigen wirtschaftlichen Zustände bedingten Nothwendigkeit der Vereinigung der Arbeiter der einzelnen Berufe. Aus

der Erkenntniß dieser Nothwendigkeit sei die gesetzliche Koalitionsfreiheit entstanden, auf Grund deren sich die Gewerkevereine, später auch die Fachvereine begründet hätten. Kurz schilderte ich dann den Unterschied in den Bestrebungen der Gewerkevereine und Fachvereine bezw. die verschiedenen Wege, welche dieselben zur Erreichung der Besserstellung ihrer Mitglieder einschlugen. Während die Gewerkevereine grundsätzlich den Frieden wollen, predigen die Fachvereine den Kampf gegen die Arbeitgeber. Dieser Kampf trete gegenwärtig besonders in die Erscheinung. Bei dem folgenden Ueberblick besprach ich dann die gegenwärtige allgemeine Lohnbewegung, welche insbesondere gefördert durch die Fachvereine, in vielen Berufszweigen Platz gegriffen habe, und welche sich in zwei Richtungen bemerkbar mache: erstens in dem Bestreben nach höherem Lohn und zweitens in dem Bestreben nach kürzerer Arbeitszeit. Auf Letzteres, führte ich aus, lege man jetzt anscheinend mehr Werth, als auf die bloße Lohnaufbesserung, in der richtigen Voraussetzung, daß, da eine erhebliche Verkürzung der Arbeitszeit zweifellos mehr Hände zum Arbeiten bedinge und die Nachfrage nach Arbeitern sich damit also steigere, die Lohnhöhe dadurch von selbst anwachsen werde. Angehängt habe ich dem noch, daß auch angesehene Volkswirtschaftslehrer sowie namhafte Arbeitgeber mehr und mehr zu der Einsicht kommen, daß eine nicht allzulange Arbeitszeit und ein auskömmlicher Arbeitslohn (was auch die Gewerkevereine wollen, allerdings soweit anständig durch friedliches Uebereinkommen in zu bildenden Schieds- und Einigungsämtern) sich sehr wohl auch mit dem Interesse des Arbeitgebers vereinbaren lassen. Nach diesem Ueberblick über die Lohnbewegung in anderen Berufen bin ich übergegangen auf die Verhältnisse in unserem Berufe, darlegend, daß unsere Berufsarbeiter statt vorwärts im Allgemeinen immer mehr zurückgekommen seien in ihren Lohnverhältnissen und noch jetzt, wo viele Berufe sich im Streben nach besseren Löhnen befinden, an einzelnen Orten immer weiter zurückkämen. Als Beweis führte ich die kürzlich wieder in Neubalbinsleben vorgekommenen Lohnabzüge an. So stände es leider um die Arbeitsverhältnisse in unserem Berufe recht schlecht, wozu doch noch komme, daß schon ein Stillstand in unseren Löhnen in Anbetracht der vielfachen Steigerung der Arbeitspreise in anderen Berufen, besonders in den Baugewerben, unzweifelhaft ein Rückschlag sei. Des Weiteren legte ich dar, daß an den im Allgemeinen schlechten Lohnverhältnissen in unserem Berufe insbesondere zweierlei Schuld trage: erstens die Eucht vieler Arbeitgeber, billig zu fabriciren, sowie die dadurch bedingte Herabdrückung der Löhne, Einstellung von Frauen und Kindern bezw. Lehrlingen u. und zweitens und nicht zum mindesten die Aerrissenheit und Zerklüftung in unseren collegialen Verhältnissen, welche genährt werde durch den unter unseren Berufsgenossen herrschenden Sonder- und Kostengeist, und welche zur Folge habe, daß man seine Kräfte absorbiere und seine Stärke suche lediglich in der Begründung zahlreicher Reise-Verbände der Kollegen, deren

Zwecklosigkeit unter den heutigen Verhältnissen hinsichtlich der Arbeitsverhältnisse auf der Hand liege, ja die auch noch nicht einmal eine Besserung in der Reisegeldfrage selbst zur Folge gehabt haben. Dies an der Hand der Statutenbestimmungen der einzelnen Verbände, also gestützt auf Thatsachen, des Näheren erklärend und mich dabei bezüglich des Urtheils über die vielen bestehenden Malerverbände auf das Zeugniß eines speziellen Berufsgenossen der Maler beziehend, schilderte ich die Aufgaben, welche eine wirksame Arbeitervereinigung ihren Mitgliedern gegenüber zu erfüllen hätte, erwähnte dabei den Magdeburger Dreherverband sowie den Gewerkverein und legte ausführlicher die Bestrebungen und Leistungen des Letzteren dar, der sich als solche wirksame Vereinigung, wie sie unseren Berufsgenossen Noth thue, darstelle. Nicht zahlreiche Maler- und Dreherverbände, sondern eine einzige, die Mehrzahl aller unserer spezielleren Berufsgenossen umfassende Vereinigung sei für die Porzellaner in Rücksicht auf die sich immer mehr verschlechternden Lohnverhältnisse dringend erforderlich. Auf den Namen dieser Vereinigung komme es nicht an, wenn sie nur so gestaltet sei, daß sie auch im Stande sein könne, allen berechtigten Anforderungen, auch hinsichtlich der Einwirkung auf die Arbeitsverhältnisse unseres Berufs, zu entsprechen. Mit dem Appell an die Anwesenden, Zwietracht und Sondergeist zu unterdrücken und im eigenen Interesse für das Zustandekommen einer solchen Gesamtvereinigung aller Berufsgenossen nach Kräften zu wirken, schloß ich meine Ausführungen. — Das ist in großen Zügen das, was ich gesagt, wofür ich in Altwasser gewirkt habe. — Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrage entstand dann, und zwar lediglich infolge davon, daß der sozialistische Reichstagsabgeordnete Schneidermeister Kühn aus Breslau in dieser nur für Berufsgenossen bestimmten und nur Berufsinteressen behandelnden Versammlung das Wort begehrte, eine längere Geschäftsordnungsdebatte, in der nur ein Redner namens Wollmann oder Wallmann dafür sprach, daß Hrn. Kühn das Wort gestattet werde, und dabei gleichzeitig eine Lanze für die Malerverbände brach. Die Versammlung verweigerte mit Majorität Hrn. Kühn das Wort, da er kein Berufsgenosse war; trotzdem versuchte Hr. W. später noch einmal vergeblich, Hrn. Kühn zum Worte zu verhelfen. Alle anderen Redner standen im Großen und Ganzen auf dem Standpunkt des Referats, auch Maler beströmten dringend den allgemeinen Zusammenschluß. Daß die Versammlung, welche allerdings infolge des Zwischenfalls mit Kühn einen etwas erregten Charakter angenommen hatte, schließlich trotzdem die im Berichte des „Waldburger Wochenblatt“ (siehe vorige Nummer) wiedergegebene Resolution angenommen hat, ist bekannt. Das ist also der Sachverhalt.

Was berichtet man darüber der famose „Berichterstatter“?

Einleitend habe ich den möglicherweise vorliegenden Irrthum des Blattes bereits schonend erwähnt. Nicht so nachsichtig kann ich bezüglich des zweiten Punktes sein. Das Blatt sagt, ich hätte „die Ziele einer „wahren“ Vereinigung nur in der Abkürzung der Arbeitszeit sowie Besserung der Lohnverhältnisse“ erblickt. Nun würde ich es zwar keineswegs für unrichtig oder gar verwerflich halten, wenn ich wirklich dies mit Anwendung auf die gegenwärtigen Zustände in unserem Berufe gesagt hätte — und hierin würde wohl auch eine ganz erkleckliche Anzahl von Berufsgenossen mit mir einer Ansicht sein (wenn auch vielleicht nicht gerade die aus dem Lager des „Berichterstatter“). Trotzdem habe ich die Äußerung, die mir das Blatt in dieser Form wohl mit einer gewissen Absicht unterlegt, nicht gebraucht und möchte dies konstatieren. Eigenartig und völlig bezeichnend für die Haltung des „Berichterstatter“ ist aber wiederum, daß das Blatt die Äußerung (in den von uns gesperrten Stellen, S. Red.) fett wieder gibt, als ob es eine besonders auffällige Thatsache wäre, wenn eine Arbeitervereinigung sich solche Ziele stecken würde! — Welche ergöhligen Bocksprünge die Leitung des „Berichterstatter“ in diesen Punkten zu machen befähigt ist, werden wir noch später zeigen. Gehen wir zunächst in der Schilderung unseres Berichts weiter.

Derselbe giebt kurz meine Ausführungen betreffs der Zwecklosigkeit der Reiseverbände hinsichtlich der Lohnverhältnisse und im Gegensatz dazu betreffs der Aufgaben unseres Gewerkvereins wieder; damit ist das Sachliche erledigt, und nun kommt's besser, indem es heißt:

„Nach Aufzählung aller möglichen schönen Sachen, wobei der Redner nur vergaß, die hohen Beitragszahlungen zu erwähnen, welche den Mitgliedern der Gewerkvereine aufgehakt werden, um ihren vielen Beamten fette Pfünden auf Kosten der Arbeiter zu schaffen, und ohne den nichtslagenden Nutzen der Gewerkvereine gerade für uns Porzellaner zu besprechen, schloß der Redner seinen Vortrag mit der naiven Aufforderung, der „Schl. fische Porzellanmaler-Verband“ solle sich dem — Gewerkverein anschließen.“

Also zunächst: ich habe vergessen, die „hohen Beitragszahlungen“ im Gewerkverein zu erwähnen! Nun, es mag sein, daß ich nicht besonders erwähnt habe, die Mitglieder hätten bei uns für das Anrecht auf Arbeitslosen-Unterstützung, Unterstützung bei Maßregelung und in Lohnbifferenzen sowie Unterstützung in Nothfällen, ferner für den ihnen in allen Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis zustehenden Rechtschutz, für die Benutzung der Bibliotheken, Theilnahme an belehrenden Vorträgen u. pro Woche 15 Pf. Beitrag zu zahlen, während z. B. die Mehrzahl der Malerverbände, die nur Reisegeld und dieses nur an solche Kollegen zahlen, welche reisen können und reisen wollen, pro Woche 10 Pf. (auch bis monatlich 50 Pf.) Beitrag erheben. Hätte

ich sonach unseren Beitrag erwähnt, so wäre dies nur vorthellhaft für die Gewerkvereine im Vergleich zu den Malerverbänden ausgefallen! Wenn ich es nicht that, so lag dies lediglich daran, daß es gar nicht in den Rahmen meiner Aufgabe paßte, darzuthun, daß der Gewerkverein verhältnißmäßig auch die billigsten Beiträge verlange; mein Zweck bestand darin, alles das anzuführen, was den Gewerkverein als die wirksamste Vereinigung unter den bestehenden Unterstützungsverbänden darstellte.

Die wider besseres Wissen und völlig beweislos vorgebrachte Redensart von dem „nichtsagenden Nutzen“ der Gewerkvereine kann ich füglich übergehen mit dem Hinweis auf unsere statutarischen Bestimmungen. Hat auch nur ein einziger Reiseverband der Maler ähnliche weitgehende Unterstützungseinrichtungen für die Mitglieder geschaffen, schaffen können? Nein! Und dennoch schämt man sich nicht, im Bewußtsein seiner eigenen Bedeutungslosigkeit, diejenige Vereinigung mit Geifer zu besudeln, die bisher in ernstem Streben es sich stets hat angelegen sein lassen, ihre Unterstützungseinrichtungen im Laufe der Jahre immer mehr auszubauen und zu vervollkommen zum Nutzen der Mitglieder, der Berufsgenossen? Mächtige man dem gegenüber nicht in der That sagen, das Ihr'ht habe alle Scham verloren?

Jedoch weiter. Wir haben schon öfter wahrgenommen, daß der „Berichterstatter“ seinen völligen Mangel an geistigen Waffen zu verdecken sucht mit gehässigen persönlichen Angriffen, ohne daß dazu ihm auch nur die geringste Veranlassung gegeben wird. So wurde, als z. B. der „Sprechsaal“ Anlaß nahm, in ruhiger und berechtigter Weise die journalistische Freibeuterrei des „Berichterstatter“ zu beleuchten, jedesmal in gehässigster und kleinlichster Weise die Berechtigung des Redakteurs dieses Blattes zur Führung des Professorentitels in Zweifel gestellt bezw. dieser Titel zu verunglimpfen gesucht; so wurde von dem Verfasser des Artikels in Nr. 5 des „Sprechsaal“, den der „Berichterstatter“ gar so schwer verdauen konnte, gesprochen als von einer „besoldeten Feder aus der Böbelgasse zu Coburg“ und wiederum nebenbei der Redakteur des „Sprechsaal“ mit einem hinterlistigen Seitenhieb persönlich angegriffen u. u. Kurz, diese Kampfweise scheint in der Art des Blattes zu liegen. Was Wunder, wenn da nun auch die bösen Gewerkvereinsbeamten herankommen und diesen ihre „fette Pfünden auf Kosten der Arbeiter“ vor Augen gehalten werden? (In fettgedruckten Lettern natürlich.) Nun muß das schon über sich ergehen lassen mit dem gelinden Trost, daß Hr. Zielowski oder der betreffende Artikelschreiber, wenn sie einmal vielleicht in die Lage kommen sollten, ihre ganze Arbeitskraft von früh morgens bis in die späten Abendstunden der in ihren Köpfen spürenden allgemeinen Malerverbindung zum Zwecke der Regelung der Reisegeldfrage zu widmen, ihre Aemter zweifelsohne „gratis“ ausüben und so etwas von dem Unrecht wieder gut machen werden, welches die Gewerkvereinsbeamten begehen, indem sie für ihre Thätigkeit — da sie im Koponabschneiden noch nicht geübt genug sind — nothgedrungen Bezahlung annehmen. G. L.

(Fortsetzung folgt.)

Sozialpolitische Nachrichten.

** Es war uns in der vorigen und ist uns auch in der heutigen Nummer leider nicht möglich, über die am 8. April in Berlin stattgehabte Gewerkvereinsversammlung zur Besprechung der Lohnfrage versprochenemassen das Nähere berichten zu können. Wir müssen deshalb unsere Mitglieder auf die eingehenden Berichte des „Gewerkverein“ verweisen. Erwähnt mag hierbei werden, daß das „Berl. Volksblatt“ mit beißender Ironie die betr. Versammlung bezw. den Standpunkt des Referenten Dr. Max Hirsch sowie der Gewerkvereine überhaupt zur Lohnfrage in seiner Mittwochnummer bespricht, in mancher Hinsicht unseres Erachtens nicht ganz mit Unrecht. Zurückweisen möchten wir aber entschieden den von durchaus niederer Gesinnung zeugenden Versuch, die Mitglieder der Gewerkvereine wegen ihrer Friedensliebe als Streikbrecher hinstellen zu wollen. Psui! sagen wir ob solcher Beschuldigung! Wer kann mit Recht den Gewerkvereinslern einen solchen schweren Vorwurf machen? Mit einem solchen Vorgehen dient man der Arbeiter Sache wahrlich schlecht.

** In unserer Nummer vom 5. d. M. hatten wir ausgeführt, daß wir stets auf dem Standpunkt ständen, die zwischen den Interessen von Arbeitgeber und Arbeiter naturgemäß vorhandenen Gegensätze soweit irgend möglich auszugleichen und ein friedliches Verhältnis zwischen beiden Theilen herzustellen, unter voller Wahrung der Rechte und Interessen des Arbeiterstandes. Der „Fachschnoffe“ giebt nun die vorstehenden Sätze, jedoch unter Fortlassung der obigen Einschränkung „soweit irgend möglich“, wieder und glaubt aus denselben nachweisen zu können, daß wir danach doch an das glauben müssen, woran wir thatsächlich nicht glauben, nämlich an die „Harmonie zwischen Kapital und Arbeit“. Nun, streiten wir nicht weiter darüber, von welchem Standpunkt aus unser Blatt und von welchem aus der „Fachschnoffe“ das Verhältnis des Arbeiters zum Unternehmer beurtheilt und behandelt; es ist das lediglich Ueberzeugungssache. Und so mag es auch recht wohl sein, daß der „Fachschnoffe“ über die „volle Wahrung der Rechte und Interessen des Arbeiters“ etwas anderes denkt als wir. Das Blatt mag doch thun was es will, ihr nehmen das gleiche Recht in Anspruch. Und scheint es vor allen Dingen erforderlich, daß auch die Arbeiterblätter der verschiedenen Richtungen untereinander sich nicht für ihr Denken

und Handeln alberne oder gar gemeine Motive unterziehen, wie dies, was ja der „Fachgenosse“ sehr wohl wissen wird, seinerseits uns gegenüber im vorigen Jahre unter der Zwischen-Redaktion eines Hrn. J. G. Feder in Jürth geschehen ist. Wir erkennen gern an, daß der gegenwärtige Redakteur Hr. Georg Horn sich einer sachlicheren Kampfweise, als sie in den Juli-Nummern des „Fachgenosse“ von 1888 geführt wird, wenigstens speziell uns gegenüber bisher bedient hat und wir werden nie Anstand nehmen, dem „Fachgenosse“ auf diesem Wege gleichfalls sachlich zu antworten. Wird uns aber in bekannter Manier vorgeworfen, wir seien die „Agenten des mobilen Kapitals“ und „tanzten um das goldene Kalb“ oder „nasführten die Arbeiter“ u. dgl., so besteht unsere einzige Antwort auf solche wider besseres Wissen und ganz beweislos erhobenen schweren und gehässigen Beschuldigungen einfach in — Schweigen. Im Uebrigen möchten wir zur Klarstellung des gegenseitigen Verhältnisses hier wiederholt kurz bemerken, daß wir keineswegs „Harmonie-Apostel“ in dem Sinne sind, wie die Sozialisten die Gewerkvereinsanhänger fälschlicherweise hinzustellen und abzumalen belieben. Auch sind wir keineswegs „Vertreter des rein individualistischen Prinzips“ in wirtschaftlicher Beziehung, wie man unter absichtlicher oder unabsichtlicher Verdrehung unseres Standpunktes uns bei jeder Gelegenheit zum Vorwurf zu machen sich nicht scheut. Vielmehr werden wir stets eintreten für eine durchgreifende Fabrik- und Arbeiterschutzesgesetzgebung, wie sie ja auch in England als heilsam für alle Bevölkerungsklassen befunden worden ist, unter Ueberwachung durch das natürlich zunächst genügend auszubildende und zu erweiternde bezw. gänzlich zu reformirende Institut der Fabrikaufsichtsbeamten. Soviel zur Kennzeichnung unseres Standpunktes. Wir führen dies an in der Hoffnung, daß uns seitens des geehrten Kollegen in Löbau bei künftigen Auseinandersetzungen nicht Meinungen und Ansichten werden unterstellt werden, denen wir garnicht anhängen. Der „Fachgenosse“ mag daraus ersehen, daß auch wir einer „zielbewußten Arbeiterbewegung“ nicht abhold sind und die „Verfolgung wirklicher Arbeiterinteressen“ durch eine solche gerade in unserem Berufe recht lebhaft herbeiwünschen und nach Kräften für dieselbe einzutreten bemüht sein werden, dabei gestützt auf die vermög unserer Zugehörigkeit zum Porzellanerzweige uns innewohnende bescheidene Kenntniß unserer Berufsverhältnisse, die der Redaktion des „Fachgenosse“, wie sie durch ihre neuerliche Ausführungen über die Schäden innerhalb unserer Industrie wiederum zeigt, durchaus abgeht und naturgemäß auch abgehen muß. Hierin beruht auch das abermalige falsche Urtheil, welches der „Fachgenosse“ über den, bekanntlich von uns recht lebhaft herbeigewünschten und geförderten „Lauterungsprozeß“ in unseren Kollegenkreisen fällt.

** Ueber die große „**Rothenburger Sterbekasse**“ zirkuliren gegenwärtig in der Presse Gerüchte, die bei den Mitgliedern leicht Demuthigung hervorzurufen geeignet erscheinen. Wir glauben nicht, daß zu einer solchen genügender Grund vorhanden ist; die Rechte der vorhandenen Mitglieder werden durch das gemeldete Eingreifen des Regierungs-Präsidenten Prinzen Handjery in die Verwaltungsverhältnisse der Kasse schwerlich irgend beeinträchtigt werden.

** Ein Mitarbeiter des „**Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer**“ (Organ des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker u.) tritt in Nr. 38 des genannten Blattes entschieden für eine **Verkürzung der Arbeitszeit** ein, indem er sagt:

Wollen wir etwas schaffen, das geeignet ist, die Zahl unserer Konditionslosen ganz erheblich zu vermindern, so muß unser Streben auf die Verkürzung der Arbeitszeit gerichtet sein. Bereits 1886 wurde diese Forderung von den Gehülften gestellt, sie scheiterte jedoch an dem Widerstande der Prinzipalmmitglieder der Tariff Kommission, welche zu einem Nachgeben in dieser Beziehung nicht zu bewegen waren. Dies darf aber die Gehülfsenschaft nicht abhalten, immer wieder die Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit zu erheben. Bei der nächsten Versammlung der Tariff Kommission in Stettin zu Michael d. J. müssen die Gehülfsenvertreter ganz entschieden die Forderung der acht, zum Mindesten aber neunstündigen Arbeitszeit verfechten. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit werden nicht nur unsere konditionslosen Kollegen untergebracht, sondern auch die Arbeitspreise werden steigen, infolge des verringerten Angebots von Arbeitskräften, und damit wird auch der Tarif selbst immer mehr befestigt werden. Die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit wird die wichtigste bleiben auf dem Gebiete der Lohnbewegung, alles andere ist nebensächlicher Natur. Grobern wir uns eine kürzere Arbeitszeit, dann werden die übrigen Forderungen uns fast von selbst zufallen. Das Loosungswort der organisirten Gehülfsenschaft wird daher sein müssen: Verkürzung der Arbeitszeit!

Die deutschen Buchdrucker sind bekanntlich, im Gegensatz zu unserem Berufe, so organisiert, daß sie bei günstiger Geschäftslage dieser Forderung nöthigenfalls leichter Nachdruck zu geben vermögen, als viele andere Branchen.

** Ein **Muster der Quittungskarte**, wie sie zur Durchführung des Altersversorgungsgesetzes jedem der 12 Millionen Arbeiter ausgehändigt werden soll, zeigte Minister v. Bötticher im Reichstag vor. Die Quittungskarte besteht, der „Frei. Ztg.“ zufolge, aus zwei Oktavblättern von festem Karton. Die Vorderseite enthält den Namen u. des Arbeiters. Die beiden inneren Seiten enthalten kleine Felder, um für jede Woche eines Jahres eine Quittungsmarke einzufüllen. Ebenso ist Platz gelassen für Bescheinigung von Krankheitswochen und Militärwochen, welche von den Quittungsmarken dispensiren. Am Schluß befindet sich ein Schema zur Aufzeichnung der Marken. Die Rückseite ist für den Abdruck von Bestimmungen bestimmt. Für geheime Kennzeichen bietet solche Karte sehr vielen Spielraum. Auch läßt sich aus derselben für den Arbeitgeber in legitimer Weise ersehen, wie viel Wochen, in welcher Lohnklasse und in welchem Bezirk

der Arbeiter in dem betreffenden Jahre gearbeitet hat. Ebenso würde vorgezeigt ein Schema für den Ausweis, welchen der Arbeiter nach Jahresfrist bei Einlieferung der ausgefüllten Quittungskarten über dieselben erhält. Der Ausweis giebt die Zahl der Wochen an, für welche in jeder Lohnklasse Marken eingeklebt sind, sodann die Zahl der Militärwochen und Krankheitswochen. Die Originale der ausgefüllten Quittungskarten werden bekanntlich bei der Behörde aufbewahrt. Die Jahresausweise müssen seiner Zeit vorgezeigt werden zur Begründung des Anspruches auf Rente.

Personal-Nachrichten.

Ziefensurt, den 7. April 1889. Nachdem 3 Jahre über die Gründung der beiden Verbände Dresden und Magdeburg dahingegangen sind, werden nunmehr Wünsche laut für eine Verschmelzung. Ich meinstheils glaube, es wird das beste sein, die beiden Verbände bleiben fortbestehen. Auch wird es an sich schon schwer sein, eine Einigung herbeizuführen, da der Magdeburger Verband an die Dresdener Anforderungen stellt, die diese nicht erfüllen können und werden. Mancher Kollege wird wohl fragen, wie es komme, daß die Magdeburger Mitglieder in den 3 Jahren des Bestehens ihres Verbandes so ein hübsches Kapital von 11 000 Mk. angehäuft haben? Darüber giebt wohl folgendes Aufschluß. Nach dem Statut des Verbandes Magdeburg werden nur arbeitslose Mitglieder unterstützt und erhalten nur auf 6 Wochen die Unterstützung mit pro Woche 9 Mk., im höchsten Falle also 54 Mk. Nun bemüht sich der Verband, den arbeitslosen Mitgliedern wieder einen Arbeitsplatz zu verschaffen. Viele Fälle kommen aber vor, in denen die Mitglieder die ihnen zugewiesenen Plätze nicht annehmen oder auf denselben nicht bestehen können, dadurch läuft die Frist der Arbeitslosen-Unterstützung ab und dann sind die betr. Kollegen gezwungen, sich selber einen anderen Arbeitsplatz zu suchen; sie sind ausgesteuert. Die ausgesteuerten Mitglieder gehen nun auf die Reize und beinchen größtentheils unsere Dresdener Verbandsfabriken; sie gehen nicht in die Dreherei, sondern direkt zum Prinzipal ins Komptoir und sprechen um Arbeit an. Dabei mag noch, wenn der Magdeburger Vorort das „plantole Reiten“ als schädlich für unsere Arbeitsverhältnisse erkennt, daran hingewiesen werden, daß man diesen Vorwurf doch auch wohl gegen die Arbeitsvermittlung erheben kann, wie sie Magdeburg betreibt. Denn weil auf einer Fabrik irgendwo eine ausgeschriebene Stelle zu besetzen ist, so empfiehlt der Magdeburger Vorort nicht nur einen, sondern gleich eine ganze Auswahl von Drehern, wie z. B. in Annaburg, wo der Arbeitgeber 2 Dreher suchte, ihm gleich 7 offerirt wurden. Wenn dann ein Dresdener Verbandskollege nach so einer ausgeschriebenen Stelle reisen will, kommt er meist zu spät, die Plätze sind bereits durch Magdeburger Verbandsmitglieder besetzt. Man kann nun wohl fragen: Welcher Verband schädigt denn unsere Branche mehr durch Ueberanbietung von Arbeitskraft, der Dresdener oder Magdeburger? Die Magdeburger Mitglieder, welche ausgesteuert sind, sind gezwungen, jeden ihnen angebotenen Platz anzunehmen, denn Unterstützung bekommen sie nicht mehr, wovon also leben, wenn sie nicht vielleicht andere Beschäftigung finden? Wenn der Vorort Magdeburg sagt, der Dresdener Verband hätte ihm die Arbeitsvermittlung erschwert, so mag man dabei das oben Gesagte in Betracht ziehen. — Wenn der Dresdener Verband so verfahren will in der Reizegeldfrage, wie der Magdeburger, so hätten wir ein Kapital von 23 000 Mk. aufzuweisen. Hätte der Magdeburger Verband die verschiedenen langandauernden Nothfälle gehabt, wie der Dresdener, so hätte er wohl auch seinen Reservefond nicht in solcher Höhe aufzuweisen. Dies nur einige Punkte, die ich anführen wollte. Ich meine, die Dresdener sollten nicht unter Aufgabe ihres ganzen Prinzips zu Magdeburg übergehen; ihre Hauptaufgabe muß vielmehr die sein, daß sie sich eine ausreichende Unterstützung daneben noch durch den Beitritt zum Gewerkverein sichern. Dieser gewährt ihnen im Falle der Arbeitslosigkeit sowohl Unterstützung als bei Nothfällen, bei Lohn Differenzen sowohl als bei anderen Streitigkeiten mit ihrem Arbeitgeber. Haben Mitglieder des Reiseverbandes Dresden neben dem Reizegeld, welches ihnen die Mitgliedschaft hier gewährt, noch die Unterstützung des Gewerkvereins auf 10 Wochen, so vermag auch der Vertheiltheiler der schlechten Geschäftslage einen größeren Widerstand entgegenzusetzen, er braucht sich nicht um jeden Preis auf jeder freien Arbeitsstelle anzuwenden. Dies meine Meinung.

Georg Pfeiler.

Vereins-Nachrichten.

Wiegarten, den 6. April 1889. Anlässlich des Besuches unseres neuen Herrn Bloch aus Berlin hielt unser Ortsverein am 25. März eine öffentliche Versammlung ab, in welcher Hr. Bloch über Zweck und Ziele der Gewerkvereine sprach. Die Versammlung, die sehr stark besucht war (auch Arbeitgeber waren anwesend), wurde vom Vorsitzenden Hrn. Donath in längerem, einleitenden Worten Abends 8 Uhr eröffnet, wonach das Wort dem Referenten ertheilt wurde. In durchaus volksthümlicher Weise erläuterte Redner die Bestrebungen der Gewerkvereine. Die Nothwendigkeit der Vereinigung und der Erhöhung der Lebenshaltung der Arbeiter nachweisend, hob Redner hervor, daß die Gewerkvereine das Ziel, welches sie sich gestellt, im Gegensatz zur sozialdemokratischen Partei auf gesetzlichem Wege zu erreichen mit Erfolg bemüht sind. Nachdem Redner sodann für eine Verständigung mit den Arbeitgebern eingetreten war, gab er ein Bild von den mannigfachen Einrichtungen der Gewerkvereine. Die Darstellungen des Vortragenden fanden lebhaft Zustimmung. Abends hob Redner die Leistungen der Hilfsklassen hervor und legte klar, wie leicht ein Arbeiter in die Lage

Rechnungs-Abschluß der Gesamt-Kranken- und Begräbniskasse (eingesch. Hilfskasse) pro 1888.

Einnahme.		Mf.	Pf.	Ausgabe.		Mf.	Pf.
Daarer Kassenbestand		6 941	90	Brillen, Bruchbänder und sonstige Heilmittel		123	9 5
Zinsen von Kapitalien		2 365	46	Krankengelder		35 918	15
Eintrittsgelder		229	—	Sterbegelder		2 925	—
Beiträge		42 465	21	Kapitalanlagen		5 876	08
Erfahleistung nach § 8 des Unfallgesetzes		189	15	Verwaltungsausgaben:			
Eingelegene Kapitalien		5 183	15	a) persönliche		4 436	51
Sonstige Einnahmen		493	41	b) sächliche		1 573	24
		57 867	28	Sonstige Ausgaben		155	91
Vermögens-Ausweis.						51 008	79
Saarbestand		6 853	49	Saldo		6 858	49
Werthpapiere (Kurswerth)		45 414	40			57 867	28
Bei Sparkassen angelegt		1 065	19				
		53 338	08				
Reservefond	Mf. 36 065,—			Mitgliederzahl ultimo 1888		2134	
Betriebsfond	17 273,08			Erkrankungsfälle pro 1888		845	
	Mf. 53 338,08			Krankheitstage pro 1888		24320	
				Sterbefälle pro 1888		28	

Vorstehender Rechnungs-Abschluß ist gemäß § 27 des Hilfskassengesetzes der Aufsichtsbehörde eingereicht.

Revidirt und für richtig befunden. Charlottenburg, den 1. April 1889.

Charlottenburg, den 1. April 1889.

H. Voigt. C. Fune.

J. Bey, Hauptkassirer.

kommen Witwe, arbeitslos oder sonst unterstützungsbedürftig zu werden, und wie in diesen Fällen die Gewerksvereine für die Bedrückten eintreten. Redner mahnte die Genossen fest zusammen zu halten und zu versuchen, immer mehr Arbeiter für unsere Organisation zu gewinnen. Nach dem Vortrage hat ein Lehrer von hier ums Wort. Derselbe sprach dem Vortragenden seine vollste Zufriedenheit aus und brachte noch ein Hoch auf die Gewerksvereine aus, in welches alle Anwesenden lebhaft einstimmten. Ein Arbeitgeber äußerte den Wunsch, etwas Näheres über die Alters- und Invaliden-Versicherung zu hören, damit er die Meinung der Gewerksvereine auch in diesem Punkte kennen lerne. Diesem Verlangen kam der Referent nach und betonte, daß er kein prinzipieller Gegner des Gesetzes sei; dasselbe weise aber schwere Mängel auf, so die Altersgrenze, die niedrigen Renten u. Dem Vortragenden wurde allgemeiner Beifall zu Theil. Da sich nach der Aufforderung des Vorsitzenden Niemand mehr zum Worte meldete, so wurde die Versammlung für geschlossen erklärt. — Wir haben in Herrn Bloch nicht nur einen tüchtigen Redner kennen gelernt, sondern auch einen unterhaltenden Gesellschaftler. Im Namen des Ortsvereins sage ich Herrn Bloch noch besonderen Dank für seinen Besuch.

§ Reuselbach i. Th. Versammlung vom 31. März 1889. Beim Geschäftlichen theilt Herr Jahn mit, daß die Klagesache der Genossen Jahn, Ehrhardt und Arnold gegen den Fabrikbesitzer Herrn List in Neuhaus am Rennsteig zu Gunsten der Genossen beendet sei und giebt eine kurze Uebersicht über die Klage. Im Juli vorigen Jahres wurden die oben genannten Genossen wegen Nachfrage um Arbeit in einer andern Fabrik ohne Kündigung von Herrn List entlassen, der Vergleichstermin beim Gemeindevorstand um Entschädigung für nicht gewährte Kündigung verlief resultatlos und wurde darauf den Genossen vom Generalrath Rechtschutz und Unterstützung für Klageerhebung bewilligt, worauf Klage beim Amtsgericht Oberweißbach erhoben wurde. Im ersten Termin am 17. September behauptete der Buchhalter des Herrn List, daß den Genossen regelrecht gekündigt worden wäre. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, wurde Termin auf den 24. Septbr. anberaumt, wo Herr List die Aussagen seines Buchhalters beedigen sollte. Auch dieser Termin verlief resultatlos, da weder Herr List noch ein Vertreter erschien. Im November schickte Hr. List per Post den Genossen je 24 Mk. Kündigungsgeld zu und wurde darauf schriftlich gebeten, die erwachsenen Kosten gleichfalls zu bezahlen. Da keine Antwort erfolgte, mußte neue Klage erhoben werden und wurde Termin zum 25. März 1889 angesetzt, der jedoch wieder aufgehoben werden konnte, da Hr. List die Auslagen im Betrage von 45,10 Mk. am 22. März anzahlen ließ. Der günstige Ausgang des Streites, bemerkt Hr. Jahn, sei nur der Unterstützung des Gewerksvereins zu danken. Darauf ermahnt der Vorsitzende die Genossen, fest zu unserer Sache zu stehen, die ihnen in vielen Fällen des Lebens den erforderlichen Schutz gewähren könne.

§ Zell a. S. Am Samstag, den 6. April, fand hier selbst eine durch die Ortsvereine der Porzellanarbeiter und der Schuhmacher und Lederarbeiter berufene öffentliche Versammlung statt, in welcher Hr. A. Bloch aus Berlin über die Gewerksvereine und deren freie Hilfskassen sprach. Die Versammlung wurde durch Hr. Kassirer Albert Spärr 1/29 Uhr mit einer kurzen Ansprache an die Anwesenden eröffnet. Genosse Bloch legte den Zweck der Gründung der Gewerksvereine sowie ihre Leistungen (Rechtschutz, Unterstützung bei Nothfällen und Arbeitslosigkeit u.) dar, was von den zahlreich versammelten Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen wurde. Redner ging dann zu den freien Hilfskassen über, beleuchtete die Einrichtung derselben für die verschiedenen Berufe und führte die Vortheile der freien Hilfskassen gegenüber den Orts- und Zwangskassen vor Augen; zum Schluß forderte Hr. B. diejenigen Anwesenden, welche dem Gewerksverein noch fernstehen, zum zahlreichen Beitritt auf. Hr. Bloch wurde noch der Dank der Versammlung besonders ausgedrückt. Die Versammlung hat zur Aufklärung über unsere Sache hier wesentlich beigetragen.

Amthlicher Theil.

Verzeichniß aufgenommenen und ausgeschiedener Mitglieder.

A. Unter nachstehend verzeichneten Daten wurden aufgenommen:

1) In den Gewerksverein und die Kranken- und Begräbniskasse:
Dona: 6. 4. 89 R. Baum; Neuhalbensleben: 13. 4. A. Kalwas; Kahla: 13. 4. C. Diez; Mosbit: 30. 3. J. Niebl; Rudau: 20. 4. W. Gröbl.

2) In den Gewerksverein und die Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse:

Sallersbach: 13. 4. G. Walder, J. Wenzel; Moschendorf: 13. 4. W. Wost, Chr. Wegerl, Chr. Seibel.

3) In die Kranken- und Begräbniskasse:

Wittenberg: 13. 4. F. Schüler.

4) In den Gewerksverein (als Tag der Aufnahme gilt der Tag der Meldung):

Neuhalbensleben: A. Eichmann, G. Sälig, C. Grün, C. Bethge, G. Schütte; Plaue: C. Reichmann; Sorgau: A. Kendorff; Arzberg: G. Pirucker, G. Franke, J. Barth; Moschendorf: L. Püttner, W. Kolb.

B. Ausgeschiedene Mitglieder.

1) Aus Gewerksverein und Kranken- und Begräbniskasse:

Selb: D. Grünert; Bengsdorf: J. Winter; Mitterteich: J. Zahn.

2) Aus Gewerksverein und Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse:

Schmiehdorf: G. Gyer (gest.); Donau: G. Schmitz, J. Fasbender; Oberhausen: J. Schiefer.

3) Aus dem Gewerksverein:

Unterlößnitz: R. Bod; Petersdorf: L. Nowotny, A. Hendel; Moschendorf: M. Wölkel.

Der Generalrath und Vorstand.

A. Münchow,
Vorsitzender.

J. Bey,
Hauptkassirer.

Georg Penz,
Hauptschifführer.

Versammlungskalender.

(NB. Mitglieder, welche mit den Beiträgen länger als 6 Wochen im Rückstande sind, ohne von der örtl. Verwaltung Stundung erhalten zu haben, werden gestrichen.)

* **Althalbensleben.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 27. April, Abends 8 Uhr, bei Hebestreit. 1. Aufnahme von Mitgliedern, 2. Kassenabschluß vom 1. Quartal, 3. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Krankenkasse. Tagesordnung dieselbe. Emil Gläser, Schriftführer.

* **Königszell.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 27. April, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal („Preussische Krone“). 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht pro 1. Quartal 1889, 3. Besprechung über das diesjährige Stiftungsfest und Fahnenweihe, 4. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Krankenkasse mit derselben Tagesordnung (unter Punkt 3 Wahl einiger Krankenkassirer und Bericht der Krankenkassirer). G. Jockisch, Schriftführer.

* **Eisenberg.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 4. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Rudolf Sörgel, Schriftführer.

* **Selb.** Ortsversammlung am **Sonntag**, den 5. Mai, Nachmittags 2 Uhr, im „Gasthof zum Goldenen Auer“. — Nach diesem Zuschußkassenmitglieder-Versammlung: Wahl der Delegirten betreffend. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. L. Meyer, Schriftführer.

*** Nachtrag zum Adressen-Verzeichniß.**

- Daujen: Schriftf. Peter Zapf, Dreher.
- Rudau: Kass. Paul Häusler wohnt Martinstr. 1b.
- Arzberg: Schriftf. J. Seibel, Dreher; Revif. Joh. Roth, Dreher.
- Königszell: Vorf. Aug. Bauch, Dreher; Revif. Emil Wache, Vater.
- Rheinberg: Revif. Rob. Marwisch, Dreher; Jos. Czochak, Dreher.
- Gräfenroda (Sach.-Gob.-Gottja): Vorf. Carl Gräfer, Dreher; Kass. Herm. Wachtel, Dreher; Schriftf. Oskar Neubauer, Dreher; Beschwunda; Revif. G. Six, Dreher; Liebenstein, und Bernh. Strobel, Dreher.

Sterbetafel.

Waldeburg. Mich. Heinzel, Dreher, geb. 3. 6. 1816 zu Schweidnitz, gest. 12. 4. 1889 an Schwindsucht. Letzte Krankheitsdauer 70 Wochen. Mitglied des Gewerksvereins und der Zuschußkasse.

Briefkasten der Redaktion.

A. Gerold-Arzberg. Wir machen darauf aufmerksam, daß Lehrlinge (und jugendliche Arbeiter bis zum vollendeten 16. Jahre) zur Zahlung des Abkommensbeitrages für die „Kette“ nicht verpflichtet sind und kann also auch kein Dypen erhalten.

Sörgel-Eisenberg. Das Protokoll hat kein allgemeines Interesse. Dierig-Weinarten. Wir bestätigen den Eingang des Protokolls. Dasselbe war schon für Nr. 16 gesetzt, wurde aber wegen Raummangels zurückgehalten.